

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

2. Band Nr. 20

Ausgegeben am 15. August 1919

37. Jahrgang

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

Hugo Heinemann †.

Der Tod hält in den Reihen der älteren Parteigenossen reichliche Ernte. Wieder hat er einen hinweggerafft, dessen Wirken mit dem Wachsen und Werden unserer Partei eng verknüpft gewesen ist und der, wenn er auch der großen Masse außerhalb Berlins vielleicht wenig bekannt geworden sein mag, doch in der Parteigeschichte eine ehrenvolle Rolle gespielt hat. Am 2. August ist in einem Sanatorium im Grunewald bei Berlin Genosse Hugo Heinemann einem Herzleiden erlegen, das ihn schon seit einigen Jahren mehrfach in der Betätigung seiner außergewöhnlichen Arbeitskraft hinderte, dem er aber leider, sobald er sich nach kurzen Erholungspausen wieder einigermaßen arbeitsfähig fühlte, trotz der Mahnung seiner Gattin und seiner Freunde viel zu wenig Beachtung schenkte. Zu geringe Selbstschonung ist denn auch zweifellos die Hauptursache des allzu frühen Todes Heinemanns, der, am 18. Februar 1863 zu Berlin geboren, nur ein Alter von 56 Jahren erreicht hat.

Agitatorisch ist Hugo Heinemann wenig hervorgetreten, und auch schriftstellerisch hat er sich nur verhältnismäßig wenig betätigt — früher hauptsächlich in juristischen Fachzeitschriften und in den »Sozialistischen Monatsheften«, in letzter Zeit auch in der Neuen Zeit. Um so mehr stellte er der Partei wie den Gewerkschaften seine bedeutende Rechtskenntnis zur Verfügung. Seit dem Falle des Sozialistengesetzes ist er bis in die neueste Zeit juristischer Berater des Parteivorstandes gewesen, der bei allen wichtigen, die Partei berührenden Rechtsfragen um seine Meinung gefragt wurde und dessen Urteil gewöhnlich bei den Entscheidungen den Ausschlag gab. Als Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts die vom Sozialistengesetz befreite Partei wieder ein erweitertes Arbeitsfeld vor sich sah und nun daran ging, sich eine den veränderten Lebensbedingungen entsprechende Verfassung zu schaffen, waren Heinemann und Seine die hauptsächlichsten juristischen Mitarbeiter. Besonders war Singer der Vertraute Heinemanns — eine Freundschaft, die später, als Ebert Parteivorsitzender wurde, auf diesen überging.

In der Partei ist Heinemann vornehmlich durch seine Führung politischer und gewerkschaftlicher Prozesse bekannt geworden. Es hat in den letzten Jahrzehnten keinen bedeutenden politischen Parteiprozess, keine wichtige Anklage gegen gewerkschaftliche Verbände gegeben, in der nicht Heinemann als einer der Hauptverteidiger fungierte, und zwar wurde ihm gewöhnlich die Aufgabe zugewiesen, durch seine umfassenden juristischen Spezialkenntnisse den logischen Aufbau der staatsanwaltschaftlichen Beweisführung zu erschüttern. Eine Aufgabe, wozu ihn seine hervorragenden Fachkenntnisse, vornehmlich auf dem Gebiet des Strafrechts,

vor allem befähigten; denn nicht in einer überströmenden Beredsamkeit, nicht in der großen rhetorischen Geste und dem verwegenen Spiel mit Rechtsbegriffen bestand seine Stärke, sondern in der sich auf eine genaue Kenntnis der Rechtsmaterie und ihrer geschichtlichen Entwicklung stützenden logischen Analyse. Juristische Rabulistik lag ihm fern. Selbst im härtesten Rechtskampf blieb er sachlich. Diese Sachlichkeit, verbunden mit einem starken Pflichtgefühl, ist auch von politischen Gegnern meist willig anerkannt worden. Heinemann hatte daher trotz seiner abweichenden politischen Gesinnung bis an sein Lebensende unter Richtern und Staatsanwälten die besten Freunde.

Wiederholt wurden Heinemann parlamentarische Kandidaturen angeboten; er lehnte stets ab. »Ich habe«, erklärte er mir einst, »dafür keine Zeit; ich qualifiziere mich nicht zum Parlamentarier, habe zum Darumherumreden keine Neigung und ebensowenig zur faktischen Rechnungsträgererei.« Erst als man ihn nach der Revolution aufforderte, sich als Kandidaten zur Preussischen Landesversammlung aufstellen zu lassen, willigte er ein und kandidierte in Berlin. Dagegen nahm er trotz seiner großen Praxis das ihm angebotene Lehramt an der Parteischule an und hat dort jahrelang mit Erfolg gewirkt; denn so sehr er Rechtslogiker war, so sehr war er andererseits mit der Rechtsgeschichte bekannt und verstand es meisterhaft, seinen Schülern die Entstehung des Rechts in seinem Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung zu veranschaulichen. Oft ist mir von Parteischülern gesagt worden: »Bei anderen kann man sich meist durch das Gewirr von Rechtsbegriffen gar nicht durchfinden; bei ihm sieht man, wie das Recht wird und was es bezweckt.«

Ebenso stellte er sich willig der Partei zur Verfügung, als ihm nach der Novemberrevolution der Eintritt in die Regierung angeboten wurde. Obgleich erst vor kurzer Zeit von einer Kur in Rissingen zurückgekehrt und noch immer leidend, nahm er doch aus starkem Pflichtgefühl, bestrebt, der Partei zu dienen, die provisorische Leitung des Reichsjustizamtes und darauf das Amt eines Unterstaatssekretärs im preussischen Justizministerium an.

Für die Sozialdemokratie bedeutet gerade in der jetzigen schweren Zeit, der Zeit des neuen Werdens, sein Tod einen schweren, kaum zu ersetzenden Verlust; denn wenige waren, wie er, zum Reformator unseres Strafrechts berufen. Schon seit Jahren unermüdblich, mit nie rastendem Eifer für eine gründliche Strafrechtsreform tätig, hat ihn, wie er mir selbst wiederholt sagte, nichts so sehr zur Annahme der erwähnten Regierungsposten bestimmt als die Aussicht, diese Reform fördern und an ihr in freiem Geiste mitwirken zu können.

H. C.

Politisches Leben in der Türkei.

Von Friedrich Schrader.

Die im Orient eingetretene große Katastrophe hat in der Türkei die Macht der Partei »Einheit und Fortschritt« vorläufig gebrochen. Die jungtürkischen Nationalliberalen haben die Zügel der Regierung ihren Gegnern überlassen müssen, die im Februar 1913 durch den hecken Envers'schen Staatsstreich überrascht und zersprengt worden waren. Die besiegte sogenannte »liberale« Partei, die in der Person Kamil-Paschas ihren großen Führer, den türkischen »Gladstone«, verloren hatte, war seit jener Zeit unsichtbar